

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 12.

Samstag 14. Febr.

1857.

Amtsliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Neuenbürg.
(Teich-Gesuch).

Die Stadtgemeinde bedarf 75 bis 100 Stück rothföhre, 14 Fuß lange, am dünnen Ende mindestens 8 Zoll starke Brunnenteuchel.

Waldbesitzer oder Holzhändler, welche in der Lage sind, die volle Zahl oder einen Theil frei hieher zu liefern, werden zur Mittheilung ihrer Offerte eingeladen.

Den 10. Febr. 1857.

Stadtschultheiß
Wesinger.

Simmozhheim.

Am

Montag den 23. d. M. wird der Schmiedhandwerkszeug des verstorbenen Andreas Schnauser, Schmied's, auf dem Rathhaus dahier

Mittags 1 Uhr verkauft, der Handwerkszeug besteht in:

einem Amboss frisch angestellt, einem alten Horn, einem Schraubstock und Blasbälgen.

Den 10. Febr. 1857.

Waisengericht

Vorstand

Schwämmle.

Calw.

(Erinnerung an die Berichts-Erstattung über die Verände-

rungen im Bestand der Steuer-Objekte).

Diesen, jedes Jahr auf den 1. März verfallenden Bericht, oder, wo keine Veränderung vorgekommen, Fehl-Anzeigen, erwartet man bis längstens 15. März aus sämtlichen Gemeinden des Bezirks. Die Schuldheißämter, welche diesen Termin nicht einhalten, haben Wartboten zu gewärtigen.

Den 12. Febr. 1857.

K. Oberamt.
Fromm

Stammheim.
(Lang- und Klozholzverkauf).

Am

Freitag den 20. d. M. werden aus dem hiesigen Gemeindegewald verkauft:

- 1) 76 Langholzstämme lauter Holländer,
- 2) 208 gesunde Säglöße,
- 3) 22 anbrüchige do.
- 4) 5 Werkbuchen.

Der Verkauf beginnt Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus allhier, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Febr. 1857.

Schuldheißenam.
Kämpf.

Calw.

(Meisterrechtsbewerbung nach 1. und 2. Stufe der Maurer und Zimmerleute).

Diese Prüfung findet für die Oberamtsbezirke Calw, Herrenberg, Neuenbürg, Nagold und Freudenstadt vom 9. März d. J. an hier statt. Wer sich derselben zu unterziehen wünscht,

hat sich durch sein vorgesetztes Oberamt längstens bis 1. März mit Uebergabe 1) eines Lauffscheins, 2) einer Bürgerrechtsurkunde, 3) seines Lehrbriefs und 4) der über seine Ausbildung und seitherigen Dienstleistungen besitzenden Zeugnisse bei hiesigem Oberamt zu melden.

Den 12. Febr. 1857.

K. Oberamt.
Fromm.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Der Unterzeichnete hat bis nächst Georgii sein oberes Logis zu vermieten.

Friedr. Wochelc.

Calw.

Der Unterzeichnete hat sich als Gärtner hier niedergelassen und bietet daher seine Dienste für alle in die Gärtnerei einschlagenden Arbeiten ergebenst an, mit der Zusicherung möglichst schneller und billiger Bedienung, zugleich empfiehlt er alle Sorten selbst gezogener Blumen- und Gemüsesamen.

Jakob Vogel, wohnt bei Herrn Schlotterbeck auf der untern Brücke.

Calw.

Für Auswanderer nach Amerika. Die regelmäßigen Post- und Dampfschiffs- Linien der Herren

J. Morisse in Havre

Pokranz & Cie. in Bremen

C. & W. Strecker in Antwerpen

Sabel & Cortis in Liverpool

nach New-York, New-Orleans, Texas, Australien und Brasilien
durchaus mit Schiffen 1. Klasse setzen mich in Stand, jede Woche Passagiere auf die
sicherste und billigste Weise zu befördern.

Zu jeder nähern Auskunft gerne bereit empfehle ich mich zum Abschluß von Afforden bestens
Ferdinand Georgii.

G e s c h i n g e n.

Aus etwa 280 Stück dünnen Bret-
tern können 150 Stück ausgelesen
werden, und kommen dieselben am
Mittwoch den 18. Febr.
Mittags 1 Uhr
in öffentlichen Aufstreich, wozu Lieb-
haber einladet.

J. Ziegler.

Calw.

(Gartenfamen).

Alle Sorten guten frischen Garten-
famen sind wieder zu haben bei
J. A. Zehnter,
Hutmachers Wittwe.

Calw.

Der Unterzeichnete macht hiemit
die ergebene Anzeige, daß er nun in
dem Beck Bozenhardtschen Hause
im Kronengäßchen wohnt und bittet
seine werthen Kunden um ferneren
geneigten Zuspruch.

W. Reuthlinger,
Bäcker.

Calw.

(Auktion).

Aus der Verlassenschaft des Jo-

hann Peter Keller, gewesenen Fuhr-
manns hier, wird nächsten
Montag den 16. dieß
von Mittags 1 Uhr an
eine Auktion gegen sogleich baare
Bezahlung abgehalten, es kommt
vor:

alte Bücher, Mannskleider,
Küchengehirr, Schreinwerk
und allerlei Hausrath.

Calw.

Es ist schon vor längerer Zeit ein
Kinderregenschirm, zwei weiße Sack-
tücher eines davon mit St. gezeich-
net, in der Küche gefunden worden.
Der rechtmäßige Eigenthümer kann
sie gegen Einrückungsgebühr bei dem
Unterzeichneten abholen.

Mesner Baumgärtner.

Gedl auszuleihen gegen zweifache Ver-
sicherung:

700 fl. Pfleggeld zu 4 1/2% bei Ja-
kob Friedr. Pfrommer in Würz-
bach.

200 fl. Pfleggeld bei Christof Lörcher
in Calw.

Calw.

Einen ganz guten, neuen eiche-
nen Webstuhl besonders zur Lein-
wand-Weberei sich eignend, sowie 3
Schnell-Laden hat zu verkaufen
Christof Widmann.

* A m e r i k a *
* Gelder von und nach Ame- *
* rika besorgt billigt *
* Ferdinand Georgii. *

Calw.

Ein Anlehen von 500 fl. zu 4 1/2%
wird gegen gute 2fache Haus- und
Güterversicherung aufzunehmen ge-
sucht, der Invermativschein liegt zur
Einsicht bei

Fried. Wochele.

Calw.

Eine beinahe neue Salonlampe
(Hängelampe) mit Milchglas verkauft
billig

Thudium.



Unterm Kindelbaume.

(Fortsetzung und Schluß).

„Hör, guter Freund Nachtwächter,“ sagte der Gefangene mit wunderbar zitternder Stimme (sie klang wie der Ton einer zerreißenen Saite), „ich will Euch den Gulden für den Schulzen und noch einen halben für Euch zahlen, laßt mich frei. Es ist mir unwohl geworden. Ich will in dieser Nacht noch fort gehen und nicht wieder kommen.“

„Das kann ich nicht für mich thun. Ich muß es dem Herrn Schulzen melden. Gebt das Geld her, Alter!“

Der Gefangene zahlte, der Nachtwächter ging. Nach einer langen, bösen Stunde kehrte er zurück.

„Der Herr Schulz saß in der Schenke, da läßt er sich nicht gern stören. Er läßt Euch anbefehlen, Euch nicht wieder hier betreten zu lassen, bei Strafe der Ausweisung auf dem Schaub.“

Der alte Mann schüttelte die Glieder, als er auf der Strafe stand. Er verließ in der finstern Nacht das Dorf, aber sein Schritt war nicht mehr so sicher und fest, als wie er hereingekommen war. Doch fand er den Pfad wieder auf den Kindelberg, doch fand er seinen Kindelbaum wieder in der dunkeln Nacht. Er brauchte ihn gar nicht zu suchen, er hatte ihn gleich, als ob ihn eine höhere Eingebung führte. Und nun kniete er an dem Baume nieder und weinte. Vielleicht betete er auch. Endlich umarmte er den Baum.

Am andern Morgen meldete der Gänsehirt sehr eilig beim Schulzen: auf dem Kindelberge liege ein tochter Mann. Der Gemeinbediener und Nachtwächter, welcher auch Todtengräber war, wurde dorthin beordert. Der alte „Bagabund“ lag unter seinem Kindelbaum todt, hielt ihn aber noch mit beiden Armen umschlungen. Ein Haufen Dorfsjüngend umstand die Leiche und trieb ihren Spott damit; die Jungen wußten schon, daß es der Försters-Flipp war, von dem sie so fabelhafte Dinge gehört. Gestern Abend war in allen Häusern die Rede von diesem „kuriosen Menschen“ gewesen, der so weit her und so alt und arm wieder

gekommen war. Der Schöpff stellte auch ein, um einen Bericht an's Amt aufzunehmen. Auf seinen Befehl wurden der Todtengräber und der Hüter die Leiche auf einer Tragbahre in den Gemeindefriedhof.

„Du hast ja keine Taschen!“ herrschte der Schöpff dem Nachtwächter zu. „Vielleicht findet sich so viel bei ihm, was ein schlechter Saug kostet.“

Der Todtengräber zog eine ziemlich volle Börse, eine prächtige goldne Uhr und ein rothfarbnes Portefeuille hervor und überreichte es dem stannenden Schöpffen.

„Hör,“ sagte dieser heimlich, „das bleibt unter uns; verschüt Du mich. Da hast Du einen blanken Thaler.“

Den nahm der Schöpff aus der Börse des alten „Bagabunden“ und ließ sie dann sammt der Uhr schnell in seiner eigenen Tasche verschwinden. Mit den Papieren, welche er in dem Portefeuille fand, konnte er nicht so schnell fertig werden. Dergleichen war ihm noch nicht vorgekommen. Er verfügte sich damit zum Schulzen. Dieser war, von besser damit bewandert. Als der gewaltige Dorfsregent sämtliche Blätter durchgesehen hatte, sagte er:

„Hör, Baltin, das muß unter uns bleiben. Verschüt Du mich! Das fällt mit in den Gemeindefriedhof. Ich gebe Dir fünfzig Thaler. Du hältst das Maul, und wir lassen Gras darüber wachsen.“

Der Schöpff hielt die Hand auf und sagte kein Wortchen von der Uhr und der Börse. Der Schulz zahlte, und am andern Morgen wurde der „alte Bagabund“ in einem schlechten, rohen Kasten vom Todtengräber und dem Hirten auf den Gottesacker getragen und an der Mauer verstaubt. Der Schulz und der Schöpff gingen nach der Stadt und nahmen dort im ersten Gasthose den Koffer des alten Herrn in Beschlag. Dabeim angekommen, theilten sie, was sich darin vorfand. Die ganze Gemeinde hatte ihr rothes, albernes Gespött über des Försters-Flipp, der als ein Bagabund am Kindelberg „verreckt“ war und nun an der Kirchhofmauer lag. So weit, meinten sie, könne es Jeder bringen. Dazu brauche man nicht in die weite Welt zu gehen.

Die Sache schien damit abgethan, aber sie war's nicht. Der Todtengräber hatte die Börse in der Hand gehabt und ihren Inhalt überschlägig arirt, als daß er sich nicht hätte argern sollen, daß er nur einen Thaler von der Erbschaft erhalten. Der Schöpff war doch nicht gar zu dumm und hatte die Zettel im Portefeuille auch anagesehen und überzählt, und es wurmte ihn je länger, je mehr, daß er sich hatte mit fünfzig Thalern abspeisen lassen. Der Todtengräber steckte die Gesächte seinem guten Freunde, dem Amtsdienner, und der Schöpff steckte sie seinem guten Freunde, dem Amtsschreiber. Aber der Amtmann war der gute Freund des Schulzen. Der Schulz lächelte den Schöpffen an und der Schöpff den Nachtwächter. Alles war und blieb still von der Erbschaft des alten Bagabunden, aber in's Ohr flüsternten sich die Leute seltsame Dinge davon.

Plötzlich wurden in einer Nacht der Amtmann, der Schulz, der Schöpff und der Nachtwächter verhaftet und in's Kriminalamt gebracht, bei Allen auch genaue Haussuchung gethan. Da fand sich denn ein Testament Philipp Raab's, worin er die Gemeinde seines Geburtsorts Laubenhain zum Erben seines ungeheuren in Surinam erworbenen Vermögens eingesetzt. Der Schulz hatte dieses in Banknoten bestehende Vermögen unterschlagen und später dem Amtmann einen Theil abgegeben.

Zufällig war der alte Bagabund, ehe er seinen Geburtsort aufgesucht, in der Residenz bei einem Banquier gewesen, und hatte mit demselben über seine Geldangelegenheit konferirt. Dieser hatte später von dem Tode und der Begräbnisart des reichsten Mannes gehört und den auf der Hand liegenden Betrug bei der Landesregierung angezeigt. Durch einen gewandten Polizeimann war diese über den Vorfall in genaue Kenntniß gesetzt worden. Der Amtmann kam mit Verlust seiner Stelle und halbjährigem Gefängniß davon; der Schulz erhielt zehnjährige Zuchthausstrafe und mußte den Raub herausgeben, der Schöpff kam ein Jahr in's Zuchthaus, der Nachtwächter ein Vierteljahr. Die Gemeinde Laubenhain trat die reiche Erbschaft an; sie wurde dadurch die reichste im Lande.

Die Leiche des „edlen Menschenfreundes“ wurde ausgegraben und prächtig gekrönt in einen kostbaren Sarg gelegt. Auf Befehl der Regierung wurde ihm das Grab unter seinem Kindeibaume bereitet und mit Quadern ausgemauert. Das ganze Dorf ging mit zur Leiche, das Amtspersonal und eine Kommission der Regierung. Der Superintendent hielt in der Kirche eine lange Predigt über der Leiche des Wohlthäters und rühmte seine Verdienste, der Pfarrer eine rührende Rede am Grabe.

Vier Wochen später stand ein herrliches Monument von Stein auf dem Grabe.

Das sind die Menschen unserer Tage!

Ein Tag aus dem Leben eines großen Kriegers.

In Majer, zwischen den Städten Teneo und Dileantrille und dem rechten Ufer des Edeliff liegt eine große, von einzelnen Hügeln übersäete Ebene, die Dahara genannt. Viele dieser Hügel sind mit Feldern, Drangen und Feigenbäumen bedeckt, und zwei von ihnen durch eine natürliche Mauer, hoher, wild über einander gethürmter Felsblöcke, El Kantara (die Brücke) genannt, verbunden. In dieser von einem tiefen Graben begrenzten Felswand öffnen sich mehrere Höhlen, deren von rachen Felsstücken begrenzte Eingänge leicht zu verteidigen sind, und den Kabylen jeder Zeit einen sichern Zufluchtsort vor den Verfolgungen der Turken und Araber darbieten.

Im Juni 1845 brach in dieser Gegend ein Aufstand aus. Der Gouverneur Bugaud rückte selbst ins Feld, aber ließ jedoch nach einer Reihe von Kreuz- und Querzügen u. Mazzia's ohne Ende das Kommando den Obersten Belissier, Capitaine u. de St. Arnaud, welche fortwährend „Feuerbänder“ hinter sich herwühlten. Einige Stämme unterwarfen sich, um der Vernichtung zu entgehen, andere widerstanden mühselig. Unter den Letzteren befanden sich die Med-Riab, ein Kabylenstamm, welcher sich nach mehreren Gefechten mit Weib und Kind, ihren Heerden und

allen Habseligkeiten in eine jener Höhlen, Dahree Freylich genannt, zurückzog und den Eingang besetzte.

Am 17 Juni kam Oberst Belissier mit 2½ Bataillonen, einem Berggeschütze und einem Detachement Kavallerie vor den Höhlen an. Seine Avantgarde drängte einige Kabylenbauten, die ihm die Passage streitig machten, in dieselben zurück, und nur mit großer Mühe gelang es, einen der Vertheidiger herauszulocken. Man sagte demselben, daß, wenn sie sich nicht unterwürfen, sie von den Franzosen verbrannt würden. Ohne zu zittern, sagte er, daß seine Brüder sich zu verteidigen beschließen hätten.

Am folgenden Tage machte eine Kompagnie Grenadiere einen Versuch, den Eingang zu erstürmen. Nachdem man an den zugänglichsten Punkten Kavallerieposten aufgestellt, rückte die Kolonne den hohlen Weg hinauf, allein eine wohl gezielte, aus dem dunkeln Schlunde hervorblickende Salve, die sie nicht erwidern konnten, nöthigte sie zum Rückzuge. Die Stellung war unangreifbar. Die Araber wurden noch einmal aufgefordert, sich zu ergeben; allein, noch niemals den Franzosen unterworfen und stolz auf ihre natürlichen Beschanzungen, in welche sich die Turken niemals gewagt hatten, verweigerten sie die Unterwerfung. Sofort gab der Oberst Befehl, Holzwellen mit Stroh vermischt zu machen, welche mit vieler Mühe von der Höhe El Kantara hinunter geworfen, richtig vor dem Eingange der Höhle zu liegen kamen, aber theilweise von den Arabern trotz des Feuers der französischen Tirailleure in die Höhle gezogen wurden. Endlich, nachdem mehrere von den Unglücklichen niedergeschossen und der Eingang ganz von den Wellen bedeckt war, ließ man brennende Holzbündel hinabfallen, um diesen ungeheuern Scheiterhaufen anzuzünden. Den ganzen Tag über wurde das Feuer unterhalten. Bald löste ein fürchterer Tumult aus dem Innern der Höhle hervor. Menschengeheul, Thiergebrüll, Erböhnen und Gewehrschüsse hallten durcheinander. Der Oberst, welcher seine Gegner mürbe glaubte, ließ mit dem Feuer inne halten, allein die Unterhandlungen führten zu keinem Ziele. Der Oberst wollte ihnen nach

Ablieferung der Pferde und Waffen freien Abzug gestatten, widrigenfalls er fortfahren würde, „ihnen einzubeißen.“ Die Med-Riab verlangten, daß sich die Franzosen zurückziehen sollten, worauf sie die Höhle verlassen und sich unterwerfen wollten. Nachdem eine vom Oberst gestellte letzte Bedenkzeit von drei Stunden verstrichen war, wurde am 19. Mittags das Feuer wieder angezündet und die ganze Nacht hindurch unterhalten. Der Wind trieb Rauch und Flammen in die Höhle hinein. Die französischen Truppen in ihren roten Hosen sprangen wie die dienstreichen Geister Satans um dieses Höllenfeuer herum, es geschäftig nährend und schützend, und die Holzbündel eifrig „wie in einen Backofen“ hineinschiebend. Von Zeit zu Zeit schlugen die Flammen bis über den Gipfel der Felsen empor und dicke Rauchwolken wirbelten von der Höhle in die Lüfte. Dazwischen ertönte das dumpfe Getöse der Männer und Frauen, das Geheul der Kinder, das Geheul der unbandig gewordenen Thiere. Felsenstücke lösten sich von der Höhe los und purzten traudend und zerschmetternd auf die unglücklichen Opfer nieder; Schüsse donnerten im Innern der Höhle und sauerliche, Matk und Wein durchdringende, herzerreißende Töne kamen aus diesem Höllenschlunde hervor. Um Mitternacht ertönten noch einige Schüsse; — dann war Alles ruhig. Nur das Knistern der Flammen und der Zuruf der Posten unterbrach die traurige Stille. Das Werk war vollbracht. —

(Schluß folgt).

Predigen werden am Sonntag den 15. Februar:

Vorm. Helfer Kieger.

Nachm. Bifar Fischer.

Verlag der Rivinius'schen

Buchdruckerei,

und redigirt von G. Kordörfer.